Die Bienelein sumsen... : ein kleiner Reigen

Autor(en): **S.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 9: **Zum Sprachunterricht ; C.F. Gauss ; Adoleszenz**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-532279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einem Brief vom 20. April 1848 an seinen alten Freund Wolfgang Bolyai [6]:

»... Es ist wahr, mein Leben ist mit vielem geschmückt gewesen, was die Welt für beneidenswert hält. Aber glaube mir, lieber Bolyai, die herben Seiten des Lebens, wenigstens des meinigen, die sich wie der rote Faden dadurch ziehen und denen man im höhern Alter immer wehrloser gegenübersteht, werden nicht zum hundertsten Teil aufgewogen von dem Erfreulichen. Ich will gern zugeben, daß dieselben Schicksale, die zu tragen mir so schwer geworden ist und noch ist, manchem andern viel leichter gewesen wären, aber die Gemütsverfassung gehört zu unserem Ich, der Schöpfer unserer Existenz hat sie uns mitgegeben, und wir vermögen wenig daran zu ändern. Ich finde dagegen in diesem Bewußtsein der Nichtigkeit des Lebens, was doch jedenfalls der größere Teil der Menschheit beim Annähern des Zieles aussprechen muß, mir die stärkste Bürgschaft für das Nachfolgen einer schöneren Metamorphose darbietet. Mit dieser, mein treuer Freund, wollen wir uns trösten und dadurch den nötigen Gleichmut zu gewinnen suchen, um damit bis ans Ende auszuharren. „Fortem facit vicina libertas senem", sagt Seneca.«

Diese Größe als Mensch und als Wissenschafter wurde von seinen Zeitgenossen wohl beachtet und gewürdigt: »*Fürst der Mathematiker*«, läßt König Georg V. von Hannover auf die Denkmünze schreiben, die er kurz nach dem Tode von Gauß am 23. Februar 1855 prägen ließ.

»Wenn wir uns fragen« – so schreibt Felix Klein – »worin das Ungewöhnliche, Einzigartige dieser Geisteskraft liegt, so muß die Antwort lauten: es ist die Verbindung der größten Einzelleistung in jedem ergriffenen Gebiet mit größter Vielseitigkeit; es ist das vollkommene Gleichgewicht zwischen mathematischer Erfindungskraft, Strenge der Durchführung und Sinn für die Anwendung bis zur sorgfältig ausgeführten Beobachtung und Messung; und endlich, es ist die Darbietung des großen, selbstgeschaffenen Reichtums in vollendeter Form.«

Die vorliegenden Ausführungen stützen sich vor allem auf die von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen seit 1876 herausgegebenen »*Werke*« von Gauß, auf die von F. Klein, M. Brendel und L. Schlesinger gesammelten »*Materialien für eine wissenschaftliche Biographie von Gauß*« (Leipzig 1918), auf F. Kleins »*Vorlesungen über die Entwicklung der Mathematik im 19. Jahrhundert*« (Berlin 1926/27) und auf die einschlägigen Darstellungen der Geschichte der Mathematik (O. Becker, J. E. Hofmann, J. Tropfke).

[6] F. Schmidt, P. Stäckel, Briefwechsel, Leipzig 1899.

LEHRERIN UND MÄDCHENERZIEHUNG

DIE BIENELEIN SUMSEN ...

Ein kleiner Reigen

Von S. B.

Die Sondernummer der »Schweizer Schule« vom 1. Mai 1955 »Aus dem Leben der Bienen« bot mir Anregung und viel Stoff zu froher Arbeit während einiger Wochen. Sogar im Turnen wollten die Mädchen das Thema einbauen und baten, einen Bienenreigen spielen zu dürfen. Was wir da zum Volkslied »*Es tönen die Lieder*« zusammengestellt haben, mag auch andern Klassen Freude bereiten. Mädchen lieben ja Singspiele und Reigen so sehr.

Aufstellung im Kreis. Zu zweien numerieren.

1. Strophe:

»*Es tönen die Lieder.*«
Mit gefaßten Händen vorwärts schreiten und Armheben.
»*Der Frühling kommt wieder.*«
Schreiten rückwärts.
»*Es spielet der Hirte auf seiner Schalmei.*«
Mit der Geste des Flötenspielens Hüpfen

an Ort links herum, dann rechts herum.
»Tra la la la la la la la la.«
Hopserhüpfen vorwärts (gegen das Zentrum des Kreises) mit Armheben.
»Tra la la la la la la la la.«
Hopserhüpfen rückwärts mit Armsenken.

2. *Strophe:*
»Die Bienelein sumsen
so selig und brumsen.«
Nr. 1 (»Bienlein«) geht in leichtem Zehengang mit Seithalte der Arme nach rechts um den Kreis, während Nr. 2 (»Blüte«) am Boden kauert.
»Sie saugen sich Honig aus Blüten so süß.«
Die »Bienlein« umkreisen die »Blüte«, bei der sie angelangt sind, zuerst rechts, dann links herum.
»Sum sum sum sum sum sum sum sum sum, sum sum sum sum sum sum sum sum sum.«
Die »Bienlein« gehen im Zehengang links um den Kreis an ihren Platz zurück.

Die 2. Strophe wird mit Rollenwechsel wiederholt.

Die Wiederholung der 1. Strophe schließt den kleinen Tanz zu einer Einheit zusammen.

Nachschrift der Redaktion: Wer ähnliche Anregungen für den Turnunterricht der Mädchen geben kann, möge so gut sein und eine kleine Arbeit an die Redaktorin senden (Silvia Blumer, Riehenstraße 163, Basel).

VEREIN KATHOLISCHER LEHRERINNEN DER SCHWEIZ

Jahrestagung in Brig

Samstag und Sonntag, den 10. und 11. September 1955

Samstag, den 10. September 1955

17.00 Uhr *Delegiertenversammlung* im Institut St. Ursula.

19.00 Uhr Gemeinsames Nachtessen im Institut.

20.15 Uhr Vortrag mit Lichtbildern von Professor Dr. Albert Carlen: »Vom andern Wallis – oder, was die Touristen nicht sehen«.

Sonntag, den 11. September 1955

7.30 Uhr Gottesdienst (Missa recitata) mit Ansprache in der Klosterkirche.

8.30 Uhr Frühstück.

9.30 Uhr *Generalversammlung* im Institut.

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin;
2. Protokoll und Kasse;
3. *Wahlen;*
4. Jahresbericht:
   a) der Zentralpräsidentin;
   b) der Sektionspräsidentinnen;
5. Vortrag von *Edzard Schaper.*

12.30 Uhr Mittagessen im Hotel Viktoria. Am Nachmittag Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Umgebung.

UMSCHAU

DIE PÄDAGOGISCHEN GEZEITEN IM ABLAUF DER MENSCHLICHEN JUGEND

Vom 20. Pädagogischen Ferienkurs des Instituts für Pädagogik der Universität Freiburg 18.–23. Juli 1955

III. Die intellektuelle Formung während der Adoleszenz

Auf Grund eigener Forschung konnte der Münchner *Ordinarius* für Pädagogik, der 61jährige *Dr. Martin Keilhacker* über das »Filmerlebnis und die Filmeinflüsse auf den verschiedenen Altersstufen der Kindheit und Jugend« genaue Angaben vorlegen, die mit den Ergebnissen anderer Länder übereinstimmen. Bis zum 9. Lebensjahr erfaßt das Kind bloß Einzelbilder, höchstens Einzelszenen